Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 1 Heft 1 1992

Schwerpunktthema: Sozialgeschichtliche Aspekte zur Bibel

J. Oesch: Sozialgeschichtliche Auslegung des Alten Testaments. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick 3

M. Ernst: Kurzgefaßte neutestamentliche Zeitgeschichte Palästinas. Die erzählte Welt der Evangelien 23

P. Arzt: Brauchbare Sklaven. Ausgewählte Papyrustexte zum Philemonbrief 44

M. Hasitschka SJ: Sozialgeschichtliche Anmerkungen zum Johannesevangelium 59

A. Pissarek/A. Ferchl: Die Rekonstruktion von Frauengeschichte in der hebräischen Bibel 68

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel
. Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs

---

Schriftleitung

Dr. Michael ERNST und Dr. Peter ARZT
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der MitarbeiterInnen

Dr. Peter ARZT, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Dr. Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Annamaria FERCHL, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck. - Dr. Martin HASITSCHKA SJ, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck. - Dr. Josef M. OESCH, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck. - Mag. Anna H. PISSAREK, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich
Umfang: je Heft ca. 70 Seiten
Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.
Abonnement-Preise: ab 1.1.92 jährlich öS 89.– (zuzüglich Versandkosten)

Die Zeitschrift "Protokolle zur Bibel" ist das Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs.

© 1992 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

KURZGEFASSTE NEUTESTAMENTLICHE ZEITGESCHICHTE PALÄSTINAS

Die erzählte Welt der Evangelien[1]

Michael Ernst, Salzburg

0. HERMENEUTISCHE BZW. METHODOLOGISCHE VORBEMERKUNGEN

0.1. Zur Forschungsgeschichte

Es kann hier nicht darum gehen, einen forschungsgeschichtlichen Überblick bzw. eine Einordnung der soziologischen Fragestellungen im Rahmen der exegetischen Methoden zu bieten. Dies ist zumindest ansatzweise dokumentiert[2]. Natürlich sind soziologische Untersuchungen zur Bibel nichts Neues; sie wurden auch nicht nur von sozialistischen Autoren wie z.B. K. Kautzky durchgeführt[3]. Dennoch bleibt es ein interessantes Phänomen, warum in der Exegese nach der Jahrhundertwende soziologische Fragestellungen plötzlich nicht mehr wie selbstverständlich zur biblischen Wissenschaft gehörten[4], in welcher doch H. Gunkel jenes Programm formuliert

---

1) "Kurzgefaßte" deshalb, weil ich eine eigene ntl. Zeitgeschichte plane, die auf der Basis der Auswertung antiker Quellen eine Darstellung der Gesellschaft Palästinas und des Mittelmeerraumes im 1.Jh. n.Chr. sowie ihrer Relevanz für die Kenntnis des Urchristentums versucht. Selbstverständlich können hier nur die wichtigsten Fakten, in extremer Kürze und sehr thetisch, dargestellt werden.

2) Vgl. z.B. G. Theißen, Zur forschungsgeschichtlichen Einordnung der soziologischen Fragestellung, in: ders., Studien zur Soziologie des Urchristentums (WUNT 19), Tübingen 1979, 3-34; W. G. Kümmel, Das Urchristentum. II. Arbeiten zu Spezialproblemen. b. Zur Sozialgeschichte und Soziologie der Urkirche, ThR 50 (1985) 327-363; R. Riesner, Soziologie des Urchristentums. Ein Literaturüberblick, Theol. Beiträge 17 (1986) 213-222; Th. Schmeller, Brechungen. Urchristliche Wandercharismatiker im Prisma soziologisch orientierter Exegese (SBS 136), Stuttgart 1989, 16-24; G. Barbaglio, Rasegna di studi di storia sociale e di ricerche di sociologia sulle origini cristiane I.II, RivBibl 36 (1988) 377-410.495-520; D.J. Harrington, Second Testament Exegesis and the Social Sciences: A Bibliography, BTB 18 (1988) 77-85 (Lit.).

3) Vgl. K. Kautzky, Der Ursprung des Christentums, Stuttgart 1908.

4) Vgl. z.B. E.v. Dobschütz, Die urchristlichen Gemeinden, Leipzig 1902; A.v. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahr-

hatte, das noch heute für die soziologische Fragestellung bestimmend ist: die Form- und Religionsgeschichte mit ihren Fragen nach dem (sozialen) "Sitz im Leben"; in dem 1970 erschienenen ausgezeichneten Forschungsbericht von W. G. Kümmel, Das Neue Testament im 20. Jahrhundert[5], sucht man bezeichnenderweise vergeblich nach dem Stichwort "Soziologie" bzw. "Sozialgeschichte". Ein Grund dafür sei kurz angedeutet: Die individualistische Existentialtheologie war soziologischen Fragestellungen ebensowenig günstig wie aufs Literarische verengte Interpretationsmethoden (Literarkritik, Redaktionsgeschichte, Strukturalismus). Daneben gab und gibt es allerdings bis heute die berühmte Chicago School, aus welcher die meisten Arbeiten zu diesem Forschungsgebiet kommen[6]. Für den deutschen Sprachraum sind vor allem die Untersuchungen von G. Theißen zu nennen[7].

0.2. Thesen zur Hermeneutik[8]

0.2.1. Anregungen der marxistischen Soziologie

#1) Religiöses Bewußtsein ist in weit stärkerem Maße von nicht-religiösen sozialen Faktoren abhängig, als dies religiöses Bewußtsein wahrhaben will.

#2) Diese nicht-religiösen Faktoren sind durch Konflikte gekennzeichnet.

ad #1: Bezüglich der Abhängigkeitsthese bedient sich die marxistische Theorie bekanntlich verschiedener Metaphern. Am bekanntesten ist die architektonische Metapher, Religion sei der Überbau zur materiellen Basis; daneben begegnen eine optische Metaphorik (Religion sei Reflex der realen Verhältnisse), eine biologische Metaphorik (der Unterbau sei die Anatomie, der Überbau die Physiologie) und eine soziale Metapher: der mate-

---

hunderten, Leipzig 1902 ([4]1924); E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Leipzig 1890, ([3]1898-1901); E. Troeltsch, Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, Ges. Schriften Bd. 1, Tübingen 1912; A. Deißmann, Das Urchristentum und die unteren Schichten, Göttingen [2]1908; ders., Licht vom Osten, Tübingen 1908 ([4]1923).

5) W. G. Kümmel, Das Neue Testament im 20. Jahrhundert (SBS 50), Stuttgart 1970.

6) Vgl. z.B. den Sammelband W.A. Meeks (Hg.), Zur Soziologie des Urchristentums. Ausgewählte Beiträge zum frühchristlichen Gemeinschaftsleben und seiner gesellschaftlichen Umwelt (TB 62), München 1979.

7) Vgl. Anm. 2.

8) Vgl. zum folgenden genauer Theißen, Einordnung (Anm. 2) 20-34.

rielle Unterbau entscheide letztinstanzlich über den Geschichtsprozeß[9]. Keine dieser Metaphern impliziert ein Kausalitätsverhältnis zwischen materieller Basis und Überbau: Das Fundament ist nicht die Ursache des auf ihm ruhenden Hauses, die gespiegelte Realität nicht die Ursache des Spiegels usw.
ad #2: Die Problematik der Konfliktthese liegt nicht in der Annahme grundsätzlicher sozialer Konflikte - hier ist sie erhellend! -, sondern darin, daß in jeder Epoche ein Konflikt zum ausschlaggebenden Konflikt erklärt wird, der die Gesamtheit der gesellschaftlichen Erscheinungen determiniere. In der Antike wäre das Konflikt zwischen Sklaven und Sklavenhaltern. Nun ist die Sklaverei zweifellos ein wesentlicher Bestandteil der antiken Ökonomie, sie ist aber im größeren Zusammenhang von Abhängigkeitsverhältnissen zu sehen, wonach z.B. die sog. Tagelöhner noch mehr ausgenutzt waren als Sklaven (und es auch sehr reiche Sklaven gab). Dennoch ist mit einer Vielzahl von Konflikten zu rechnen, die miteinander zusammenhängen.

0.2.2. Anregungen der funktionalistischen Soziologie

Fragen marxistisch inspirierte Ansätze nach der Einwirkung der Gesellschaft auf die Religion, so untersuchen funktionalistische Ansätze eher die Einwirkungen der Religion auf die Gesellschaft.

#3) Intention und Funktion müssen unterschieden werden: die wirklichen sozialen Auswirkungen sind oft ganz andere als die intendierten.

#4) Integrationsthese: Religion integriert das Individuum in die soziale Ordnung.

ad #3: Ein Beispiel für Auswirkungen, die der ursprünglichen Intention widersprechen, ist die Tempelkritik der Jesusbewegung, die ursprünglich eine Erneuerung des Judentum intendierte, die jedoch faktisch später (Stephanuskreis!) zur Heidenmission führte.

---

9) Vgl. dazu den Brief von F. Engels an J. Bloch vom 21./22. 9.1890: "Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das einzig bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende, abstrakte, absurde Phrase." (zitiert nach Theißen, Einordnung (Anm. 2) 26 Anm. 66).

ad #4: Man denke etwa an die Symbolwelt der deuteropaulinischen Briefe: hier wird soziale Integration im Rahmen kleiner religiöser Gruppen als Teil einer kosmischen Integration gedeutet, nachdem eine tiefgreifende Störung überwunden wurde (vgl. Kol 1,15ff; Eph 2,13ff).

0.2.3. Anregungen aus der antiken Wirtschafts- und Sozialgeschichte[10]

Im Unterschied zu den bisher genannten Punkten soziologischer Theorien und Modelle geht es hier primär um die Erhebung sozialer Fakten bzw. um die Beschreibung der den Zeitgenossen bewußten sozialen Strukturen[11]. Speziell die Alte Geschichte des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ist an sozialen Fragen im weitesten Sinn interessiert; ich verweise nur auf die Arbeiten von Th. Mommsen (1817-1903). Der berühmte Papyrologe U. Wilcken veröffentlichte 1899 sein Werk "Griechische Ostraka aus Ägypten und Nubien" mit dem Untertitel "Ein Beitrag zur antiken Wirtschaftsgeschichte". Eine Reihe grundlegender Arbeiten zur antiken Wirtschafts- und Sozialgeschichte wurde von M. Rostovtzeff (1870-1952) veröffentlicht. An ntl. Arbeiten sind hier vor allem die Untersuchungen von A. Deißmann einerseits und (P. Billerbeck bzw.) J. Jeremias andererseits zu nennen. Aus jüngster Zeit möchte ich v.a. auf die Arbeiten von G. Theißen, L. u. W. Schottroff sowie F. Crüsemann verweisen; letzterer untersucht z.B. die Produktionsverhältnisse der späten Königszeit und vergleicht sie mit der Sozialgesetzgebung des Deuteronomiums[12].

---

10) Vgl. dazu auch Schmeller, Brechungen (Anm. 2) 12-24.

11) Beide Teile, sowohl die (streng) soziologische orientierte als auch die sozialgeschichtliche, stehen natürlich in einem dialektischen Verhältnis zueinander (nicht in einem Nacheinander): Eine Theorie bestimmt die Auswahl des Materiales - umgekehrt muß die Theorie selbst entsprechend der Art des Materiales ausgewählt und gegebenenfalls korrigiert werden. Das Ziel, auf das hin soziale Daten erfaßt und soziologische Modelle herangezogen werden, ist die Klärung des Verhältnisses zwischen sozialer und religiöser Realität in biblischer Zeit und in biblischen Texten.

12) Vgl. F. Crüsemann, "... damit er dich segne in allem Tun deiner Hand ..." (Dtn 14,29). Die Produktionsverhältnisse der späten Königszeit, dargestellt am Ostrakon von Mesad Hashavjahu, und die Sozialgesetzgebung des Deuteronomiums, in: Mitarbeiter der Schöpfung. Bibel und Arbeitswelt, hg.v. L. u. W. Schottroff, München 1983, 72-103.

1. DIE ÖKONOMISCHEN GRUNDLAGEN

1.1. Die geologischen und klimatologischen Voraussetzungen

Palästina läßt sich in vier topographische Regionen einteilen: Die Küstenebene, das Bergland, den Jordangraben und die ostjordanische Hochebene. Diese einzelnen Bereiche sind durch ihre Geländeformen, ihr Klima und ihre Pflanzenwelt klar zu unterscheiden.

Die *Küstenebene* erstreckt sich von der tyrischen Leiter im Norden zur Ebene von Akko, die im Süden durch den Karmel begrenzt wird; hier verengt sie sich auf eine Breite von nur drei Kilometer, um sich weiter südlich bis auf die Höhe von Gaza auf über 40 km zu verbreitern. Südlich von Gaza geht sie in die Sinaiwüste über. Nur Akko und Jaffa (Joppe) sind natürliche Häfen; andere Küstenstädte, z.B. Caesarea, haben künstliche Häfen bzw. Ankerplätze. Von Westen nach Osten kommt ein Gürtel dunkler Erde nach einer sandigen Zone und einer mit Sand-Kalk-Hügeln. Dies war immer der fruchtbarste Teil des Landes und galt als seine Kornkammer. Fast überall wird die Küstenebene vom Mittelmeerklima beeinflußt und zeigt die entsprechende Flora und Fauna.

Das *Bergland* mit seinen höchsten Erhebungen Meron ("dschebel dschermak"; 1208 m, in Obergaliläa) und Ramon (1010 m, im Negev) ist seit alters von Nord nach Süd in Distrikte unterteilt: Galiläa - hier fallen die meisten Niederschläge, deshalb ist es auch der fruchtbarste Teil; Samarien mit den Bergen Gilboa und Karmel, und weiter südlich Judäa. Von Beerscheba aus erstreckt sich die Wüste Negev weit nach Süden. Hänge und Bergrücken dieses Berglandes waren das Hauptverbreitungsgebiet der unbewässerten Terrassenwirtschaft mit zwei Ernten im Jahr und Obstgärten. Die Niederschlagsmengen und damit die Fruchtbarkeit gehen von Nord nach Süd zurück; der Negev ist überwiegend Wüstengebiet mit nur zeitweisem und teilweisem Ackerbau.

Der *Jordangraben* ist Teil des großen von Nordsyrien bis Ostafrika reichenden Grabens; er durchzieht Palästina vom Hermonmassiv im Norden bis zum Toten Meer im Süden. Im nördlichen Teil ist vor allem das Gebiet um den See Gennesaret fruchtbar; die südliche Hälfte der Jordansenke hat wegen der spärlichen Niederschläge nur geringe Vegetation - fruchtbare Gebiete sind hier nur einige durch Süßwasserquellen ermöglichte Oasen (z.B. Jericho, En-Gedi).

Die *Hochebene* östlich des Jordan, die durch einen Höhenabfall von Osten hin zur Jordansenke geprägt ist, wird durch die drei großen Talsy-

steme von Arnon, Jabbok und Jarmuk gegliedert. Zur vorherrschenden Geländecharakteristik des Edomgebirges gehört der nubische Sandstein, aus dem z.B. die nabatäische Hauptstadt Petra herausgehauen ist. Zwischen Hauran, See Gennesaret und Hulesee (am Oberlauf des Jordan) erstreckt sich eine fruchtbare Ebene, die nach Westen ins Baschangebirge ("dscholan") ausläuft.

Das *Klima* Palästinas ist mediterran-subtropisch: Trockene, heiße Sommer wechseln mit regenreichen, relativ warmen Wintern (Ende Oktober bis Mai). Der Winterregen ermöglicht die Vegetation; die Getreideaussaat fällt in den Herbst, die Ernte ins Frühjahr. Nur Wein und Baumfrüchte können den Sommer über stehen bleiben und im Herbst geerntet werden. Wegen der Gebirgslandschaft Palästinas, die den Regenfall bestimmt, der sich in seiner Menge von Jahr zu Jahr ändern kann, liegen regenreiche und trockene Gebiete eng nebeneinander, ein Umstand, "der mit zur politischen Kleinstaaterei in P. (= Palästina) beitrug"[13].

1.2. Das Wirtschaftssystem

Die wichtigste Stütze der Wirtschaft Palästinas ist die Landwirtschaft, d.h. Ackerbau und Viehwirtschaft samt Fischfang; das zweite Standbein bildet die handwerkliche Produktion. "In beiden Sektoren ist das Entwicklungsniveau der Produktivkräfte noch gering: Die landwirtschaftlichen Geräte sind altertümlich ..., die handwerklichen Fertigungsweisen auf einfaches Werkzeug und auf natürliche Begabung ausgerichtet"[14].

Die zweiteilige Produktionsstruktur hat ihren Grund in der oben beschriebenen geologischen Beschaffenheit des Landes und spiegelt den Gegensatz von Nord und Süd. Der Westen, die fruchtbare Küstenebene, war überwiegend in der Hand von Ausländern und kann hier von der Betrachtung ausgeschlossen bleiben; das gleiche gilt vom nördlichen Teil der ostjordanischen Hochebene, der sog. "Dekapolis". So bleiben Judäa, Samarien, Galiläa und Peräa übrig. In diesen Landschaften können als fruchtbar gelten: Die Jesreel-(Megiddo-)Ebene, das Gebiet um den See Gennesaret und im Jordantal der Großraum Jericho. Die gesamtwirtschaftliche Situation Palästinas war geprägt von dem Gegensatz zwischen Jerusalem, wo Hand-

13) E. Otto, Palästina, in: Reclams Bibellexikon, hg.v. K. Koch u.a., Stuttgart [4]1987, 380-385: 383.

14) K. Füssel, Drei Tage mit Jesus im Tempel. Einführung in die materialistische Lektüre der Bibel für Religionsunterricht, Theologiestudium und Pastoral, Münster 1987, 31.

werk und Handel v.a. durch die Tempelwallfahrten gefördert wurden, und dem übrigen Land, das von der Landwirtschaft lebte.

Nach der Auskunft von Josephus (Bell III 3,2f) war ganz Galiläa bebaut und bepflanzt[15] und gleich einem riesigen Garten. An Feldfrüchten, die angebaut wurden, sind in den feuchteren Gebieten Weizen (Emmer) und in den trockeneren Teilen des Landes Gerste zu nennen. Teils als Ackerfrüchte, teils als Gartenfrüchte wurden die nach dem Getreide wichtigsten Grundnahrungsmittel angebaut: Hülsenfrüchte (Linsen, Puffbohnen, Kichererbsen und Gartenerbsen). Gemüse wuchs in den kleinen Hausgärten mit und ohne Bewässerung (Zwiebel, Lauch, Kürbis, Koriander, Knoblauch, Kümmel, Gewürze). Kennzeichen des kultivierten Landes waren vor allem seine Obstgärten (Oliven, Weintrauben, Datteln, Feigen, Walnüsse, Mandeln, Granatäpfel). Mit Getreideprodukten deckte man die Hälfte des Kalorienbedarfs[16]. Zusammen mit Oliven, Wein und Fisch gehörte übrigens Weizen auch zu den wichtigsten Exportgütern Galiläas; Abnehmer waren von alters her v.a. die benachbarten Küstenstädte Tyrus und Sidon[17].

"Jerusalem unterschied sich von allen anderen größeren Städten der Provinz (sc. Syria) sehr wesentlich, nämlich dadurch, daß es in einer für Gewerbe außerordentlich ungünstigen Gegend lag. Das einzige Rohmaterial, das seine Umgebung in gewaltiger Fülle bot, waren die Steine"[18]. Hier sind nur geringfügig Getreideanbau (Gerste) und Viehhaltung möglich. Ungünstig für die Lage der Hauptstadt waren auch die mangelhaften Straßenverbindungen[19], trotz derer Jerusalem einen beträchtlichen Handel hatte: die Stadt war auf Lebensmittel- und Rohmaterialimporte angewiesen, hier gab es eine Konzentration von Handwerk[20] und Handel, woran sich "eine Gruppe nicht selber produzierender Berufe anschloß

15) NB: Bodenuntersuchungen haben diese Angaben bestätigt und eine 97%ige Nutzung Galiläas im 1.Jh. n.Chr. ergeben. Vgl. zum Folgenden auch M. Ernst, Pflanzenwelt, in: Die Bibel A-Z. Das große Salzburger Bibellexikon, hg.v. M. Stubhann, Salzburg 1985, 544f.

16) Vgl. A. Ben-David, Talmudische Ökonomie I, Hildesheim/New York 1975, 99; vgl. 104 zum Ertrag: das Verhältnis von Aussaat und Ernte schwankte zwischen 1:3,75 und 1:7,5 - vgl. damit z.B. Mk 4,3-8!

17) Vgl. ausführlich zur Wirtschaft Galiläas: W. Bösen, Galiläa als Lebensraum und Wirkungsfeld Jesu. Eine zeitgeschichtliche und theologische Untersuchung, Freiburg 1985.

18) J. Jeremias, Jerusalem zur Zeit Jesu. Kulturgeschichtliche Untersuchung zur neutestamentlichen Zeitgeschichte, Leipzig 1923 (= Göttingen ^{3}1969), 29.

19) Vgl. Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 59-61.

20) Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 1-33, verzeichnet über 40 Berufssparten.

(Schriftgelehrte, Beamte etc.)"[21]. Neben dem Handwerk spielt auch noch der Binnenhandel eine wichtige Rolle; nur Galiläa hatte auch Anschluß an die internationalen Handelsrouten ("Königsstraße" und "Via maris"). "Der Handel ist auf die Städte konzentriert, deren handeltreibende Bürger in das römische Wirtschaftssystem integriert sind und von den umfangreichen Einfuhren, die zur Zeit Jesu ungefähr die Hälfte des ganzen Handelsvolumens ausmachen, profitieren. Auf dem Lande hingegen spielt der über Geld ablaufende Handel eine geringe Rolle, da hier noch naturale Entschädigungen und direkter Produktaustausch vorherrschen "[22].

2. DIE SOZIALEN VERHÄLTNISSE

2.1. Die Komplexität des Sozialgefüges

Die Produktionsverhältnisse in Landwirtschaft, Handwerk und Handel waren unterschiedlich aufgebaut. Zwar war das Land flächenmäßig gesehen überwiegend in der Hand privater Kleineigentümer, aber der fruchtbare Boden gehörte fast ausschließlich Großgrundbesitzern[23], die überwiegend in der Stadt lebten und die Leitung ihrer Güter Verwaltern überließen; sie konnten sich aus dem Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte nicht nur einen höheren Lebensstandard finanzieren, sondern auch noch Kapital bilden, um Darlehen gewähren zu können. "Das weniger fruchtbare Bergland an Hängen und auf Hügelkuppen, meist nur kleine Parzellen, bleibt den Kleinbauern überlassen"[24], die meist um ihre Existenz bangen müssen. Die Mehrheit von ihnen quälte sich wenig über bzw. unter dem Existenzminimum von jährlich 200 Denaren[25]; bereits ein Jahr der Dürre kann sie zwingen, Darlehen aufzunehmen, oder ihre Kinder in Schuldknechtschaft bzw. Sklaverei zu verkaufen (vgl. Mt 18,25), oder gar - als Äußerstes - ihr Stück Land herzugeben. Aus der Bevölkerungsgruppe, die keinen Anteil an Grund und Boden hat, sind zuerst die Pächter[26] zu nennen, die oft auf ehemals eigenem Land, das sie verkaufen mußten, arbeiteten; dann die sogenannten Tagelöhner, die nicht nur für Saisonarbeiten wie Aussaat oder Ernte, sondern auch für so ausgefallene Arbeiten wie Türhüten, Heu-

21) Füssel, Tage (Anm. 14) 31.
22) Füssel, Tage (Anm. 14) 32.
23) Vgl. z.B. die Rekonstruktionen von Bösen, Galiläa (Anm. 17) 184f, für Galiläa.
24) Bösen, Galiläa (Anm. 17) 185.
25) Vgl. Ben-David, Ökonomie (Anm. 16) 293.
26) Vgl. die Einteilung bei Ben-David, Ökonomie (Anm. 16) 60-64.

schreckenfangen oder Gurkenbewachen eingesetzt wurden - ihr gewöhnlicher Tagesverdienst betrug einen Denar[27] (vgl. Mt 20,1-16) - und schließlich auch noch die im landwirtschaftlichen Betrieb eingesetzten Sklaven[28].

Im handwerklichen Bereich dominierten der selbständige Produzent im Familienbetrieb und in größeren Betrieben die Lohnarbeiter und Sklaven, die vor allem vom "König" oder "Tempel" als Auftraggeber beschäftigt wurden (z.B. als Bauarbeiter beim Tempel, beim Bau von Palästen, Mauern, Wasserleitungen usw.[29]). Im Bereich des Handels gab es neben den vielen Klein-Krämern und Klein-Händlern auch den Groß-Händler, einem heutigen Generalvertreter und Großimporteur vergleichbar (ἔμπορος: vgl. Mt 13,45f)[30].

Diese soziale Wirklichkeit spiegelt sich deutlich auch in den Gleichnissen Jesu wider[31]; hier werden folgende "Figuren" vorgestellt: der Reiche (vgl. z.B. Lk 12,16-21) - der Gutsherr/Großgrundbesitzer (Mt 13,24-30) - der Herr (Mk 12,1-12) - der Großhändler (Mt 13,45f) - der Geldverleiher (Lk 7,41-43) - der Verwalter (Lk 16,1-8) - der Aufseher (Mt 20,1-16) - der Kleinpächter (Mk 12,1-12) - der Angestellte eines Abgabenpächters (Lk 18,9-14; s.u.) - der Schnitter (-Tagelöhner: Mt 13,24-30) - der Tagelöhner (Mt 20,1-16) - der Sklave (παῖς und δοῦλος vielfach, meist unsauber mit "Knecht" übersetzt) - der Bettelarme (Lk 14,16-24).[32] Dieses hierarchisch geordnete Figurenfeld der Gleichnisse zeigt, daß Jesus mit der sozialen Wirklichkeit seiner Zeit und seines Landes vertraut war - und daß umgekehrt wir diese kennen und verstehen müssen, um Jesus zu verstehen!

Auf der untersten Stufe der Gesellschaft treffen wir schließlich, wie auch heute, die aus dem Produktionsprozeß Ausgeschiedenen: Kranke, Arbeitslose, Bettler. Sie vegetierten meist in bitterer Armut dahin, falls sie es nicht geschafft hatten, "auszusteigen" und z.B. als "Straßenräuber" oder Widerstandskämpfer gegen die römische Besatzungsmacht (Zeloten) sich ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Die Komplexität des Sozialgefüges Palästinas ergibt sich aber daraus, daß dieses hier beschriebene "Klassen"-System überlagert wird von einem

---

27) Vgl. Ben-David, Ökonomie (Anm. 16) 293f.
28) Vgl. dazu ausführlich Ben-David, Ökonomie (Anm. 16) 69-72.
29) Vgl. Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 1-29.
30) Vgl. auch Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 37-41 für den Fernhandel sowie 41-58 für den Nahhandel und die Märkte in Jerusalem.
31) Vgl. detailliert Bösen, Galiläa (Anm. 17) 189-203.
32) NB: die angeführten Bibelstellen sind nur Beispiele; die Belege lassen sich leicht vermehren.

"Kasten"-System[33], das sich durch ethnische Zugehörigkeit und Reinheitsvorschriften definiert[34]: Die erste Kaste umfaßte die Israeliten mit "reiner", legitimer standesgemäßer Abstammung und bildete zusammen mit dem Klerus (Priester und Leviten) das "reine" Israel. Die zweite Kaste enthielt eine Reihe von Abstufungen nach dem Kriterium von "rein/unrein": illegitime Priesternachkommen, Leute mit verachteten Berufen (z.B. Hirten oder Gerber), Proselyten und bekehrte heidnische Sklaven, die freigelassen worden waren. Da sie nur mit einem "leichten Makel" behaftet sind, durften sie Israeliten reiner Abstammung und Leviten (nicht aber Priester!) heiraten und konnten so sozial aufsteigen. Die dritte Kaste wurde gebildet von den Leuten, auf deren Geburt ein "schwerer Makel" haftete: Bastarde, Tempelsklaven, Vaterlose und Findlinge sowie heidnische Sklaven. Ihnen war auch die Heirat mit Leviten, Israeliten reiner Abstammung und illegitimen Priesternachkommen untersagt; sie hatten keinerlei Ansprüche außer dem abgrundtiefer Verachtung: Sie waren der "Auswurf der Gemeinde"[35].

Ökonomische Kategorien genügen nicht, um die Gegensätze zwischen den Beherrschten und Herrschenden restlos zu erklären. Vergleicht man das Kastensystem mit der Klassenstruktur, so fällt auf, daß die besitzende Klasse in der Kaste der Reinen zu finden ist, während die aus der Pro-

33) Vgl. zu beiden Termini die Definitionen in: G. Hartfiel/K.-H. Hillmann (Hg.), Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart [3]1982, 376 bzw. 370 (NB: Abkürzungen wurden aufgelöst): "*Klasse*, soziale, Grundbegriff der ... Soziologie zur Charakterisierung der objektiven Lage und/oder der subjektiven Interessen bestimmter Menschengruppen innerhalb der Sozialstruktur. ... allgemeine Bezeichnung für gesellschaftliche Positionengruppen in der vertikalen Gliederung einer Gesellschaft. Die theoretische Einteilung einer Gesellschaft in Klassen ermöglicht Aussagen über die Verteilung der Bevölkerung ..., über relative Gemeinsamkeiten, Grenzen und Differenzen von sozio-ökonomischen oder allgemeinen kulturellen Lebenssituationen, über Zustände und Prozesse sozialer Statusbindung oder Mobilität sowie über die gesellschaftlichen Kräfte und Entwicklungstendenzen, die aus klassenbestimmter sozialer Ungleichheit sich ergeben". - "*Kaste* ..., streng abgeschlossene Gesellschaftsschicht. ... Die Abschließung der Kaste erfolgt durch Endogamie innerhalb einer größeren Gruppe von Familien oder durch soziale Diskriminierung Außenstehender. Die einzelne Kaste erhält ihre kulturelle und soziale Bedeutung durch ihre Stellung in einem hierarchisch-rangmäßig gegliederten Kastensystem. ... In der Regel sind Lebensstil und äußere Grenzen der Kasten durch mythisch-religiöse Legitimationen festgelegt". Vgl. auch G. Kiss, Evolution soziologischer Grundbegriffe. Zum Wandel ihrer Semantik, Stuttgart 1989, 29-61.

34) Vgl. dazu die ausführliche Darstellung bei Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 304-387!

35) Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 373.

duktion Ausgeschiedenen sich in den unreinen Kreisen wieder finden. "Wir können damit auch die Verknüpfung zwischen beiden Systemen durchschauen: Das Kastensystem verstärkt das Klassensystem, ja es verleiht ihm eine höhere Weihe. Es übt also selber wieder eine soziopolitische Funktion ersten Ranges aus, indem es die ökonomische Grundlage der Klassenherrschaft verschleiern hilft und soziale Gegensätze als 'natürliche', d.h. durch Tradition gerechtfertigte Unterschiede ausweist"[36].

2.2. Abgaben- und Steuersysteme

Das komplexe Steuer- und Abgabensystem ist die Hauptursache für die große Armut, in welcher der größte Teil der Menschen leben mußte. Die mehrfachen Abgaben machen neben der fortlaufenden Preissteigerung auch das Leben der Menschen in den Städten immer unerträglicher. "Steuersystem und Abgabeformen sind daher die entscheidenden ökonomischen Instrumente zur Befestigung der Klassenherrschaft und verschärfen noch den ohnehin drückenden Kolonialcharakter der palästinischen Wirtschaft"[37].

(1.) Das System der *priesterlichen Abgaben* ist ziemlich eindeutig durch Texte der Tora bestimmt, wobei in der Praxis folgende Abgabeformen unterschieden werden:

- Die Tempelsteuer in Höhe eines tyrischen Halbschekels, die jeder männliche Israelit - auch die in der Diaspora lebenden! - vom 20. Lebensjahr an zu zahlen hatte; die geforderte tyrische Währung erhielt man von Geldwechslern im Tempelvorhof [1 Halbschekel = 2 Denare] (vgl. Mt 17,22-27; Mk 11,15)[38].
- Die "Erstlinge" von Getreide, Früchten, Vieh und Wein, die den Priestern in Jerusalem zufielen; sie waren mengenmäßig nicht so genau festzulegen[39].
- Die sogenannte "Priesterhebe", die etwa 2 % der Ernte umfaßte[40].
- Der "Erste Zehnt" von Ernte und Vieh, der ebenfalls den Priestern zustand; seit Johannes Hyrkanus (134-104 v.Chr.) mußten davon nochmals 10% an die Priester abgegeben werden[41].

---

36) Füssel, Tage (Anm. 14) 34.
37) Füssel, Tage (Anm. 14) 35.
38) Vgl. dazu genauer W. Stenger, "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist ...!" Eine sozialgeschichtliche Untersuchung zur Besteuerung Palästinas in neutestamentlicher Zeit (BBB 68), Frankfurt 1988, 151-184!
39) Vgl. dazu genauer Stenger, Kaiser (Anm. 38) 186-191!
40) Vgl. dazu genauer Stenger, Kaiser (Anm. 38) 193f.
41) Vgl. zu Theorie und Praxis der Priesterabgaben ausführlich Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 120-124; Stenger, Kaiser (Anm. 38) 194-218.

- Der sogenannte "Zweite Zehnt" stand den Eigentümern zu, mußte also nicht abgeliefert werden - allerdings mußte er in Jerusalem verzehrt werden[42].
- Fünf Schekel (= 20 Denare) für die Auslösung des erstgeborenen Sohnes[43].
- Der "Armenzehnt": in jedem dritten Jahr "ein Zehntel des nach Absonderung der sonstigen vorgeschriebenen Abgaben übrigbleibenden Ernteertrags"[44].

(2.) Aus diesen Tempelabgaben und zusätzlichen Weihegeschenken bildete sich im Laufe der Zeit ein ansehnlicher *Tempelschatz*. Da der Tempel wegen seiner Heiligkeit als unverletzlich ("sakrosankt!") galt, benutzten ihn reiche Leute auch als Depot für ihre Wertsachen[45]. Welche Reichtümer die plündernden römischen Soldaten bei der Zerstörung des Tempels (70 n.Chr) noch vorfanden[46], zeigt die Notiz des Josephus (Bell VI 6,1), daß der Goldpreis in der Provinz Syria anschließend um 50% sank!

(3.) Nachdem Pompeius Palästina erobert hatte (63 v.Chr.), mußte das Land *Steuern an die Römer*[47] zahlen, die durch Steuerpächter mit Hilfe von angestellten Kleinpächtern eingezogen wurden.[48] Abzuführen waren einerseits Naturalabgaben, die bis zu 25% der Ernte ausmachen konnten, sowie für die "landlosen" Leute eine Kopfsteuer, die prozentual vom registrierten Vermögen erhoben wurde. Für die Ablieferung dieser Steuer war der Sanhedrin dem römischen Prokurator verantwortlich. Dazu kommen noch die indirekten Abgaben wie Straßenbenutzungsgebüren oder Warenzölle[49].

Ein Kleinpächter ("Oberzöllner", vgl. Lk 19,2) pachtete vom jeweiligen Landesherrn (in Galiläa z.B. von Herodes Antipas) gegen eine feste Jahressumme das Steuer- und Zollrecht über eine bestimmte Region oder Gemeinde, Waren oder Personen. "Mehreinnahmen sind sein Gewinn, den Minderertrag muß er aus der eigenen Tasche ersetzen. Bei der Eintreibung unterstützen ihn Unterbeamten, zuweilen gar Sklaven, die ihrerseits wie

42) Vgl. Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 66.151f; Stenger, Kaiser (Anm. 38) 218-224.
43) Vgl. Stenger, Kaiser (Anm. 38) 191f.
44) Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 148; vgl. Stenger, Kaiser (Anm. 38) 224-228.
45) Vgl. zu Einzelheiten ausführlich Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 188-197.
46) NB: "noch", weil sich die jeweiligen Besatzer immer wieder am Tempelschatz vergriffen hatten, z.B. auch Crassus und Pilatus.
47) Vgl. dazu ausführlich Stenger, Kaiser (Anm. 38) 9-126!
48) Vgl. F. Herrenbrück, Wer waren die 'Zöllner'?, ZNW 72 (1981) 178-194, sowie die Korrekturen von Stenger, Kaiser (Anm. 38) 65f.
49) Vgl. dazu Stenger, Kaiser (Anm. 38) 30-34.

derum ihren Profit suchen"[50]. Zu all dem kamen noch zusätzliche Naturalabgaben und Fronarbeiten zum Unterhalt der Besatzungstruppen[51] - deren willkürliche Übergriffe gar nicht mitgerechnet (vgl. z.B. Mt 5,41).

Verschiedentlich wurde versucht, Berechnungen über die absolute und/oder relative steuerliche Belastung Palästinas in römischer Zeit anzustellen[52]. "Man wird der nahezu gleichbleibenden Steuersumme von ca. 11 Millionen Drachmen, die Herodes der Große und rund 50 Jahre später sein Enkel Agrippa I. bezogen, entnehmen dürfen, daß auch in der Zeit, als Judäa und Samaria unter römischer Herrschaft standen (6 n.Chr. - 41 n.Chr.), sich an der Höhe des Steueraufkommens nichts Wesentliches verändert hatte"[53]; da Versuche, diese absolute Zahl mit modernen Währungen zu vergleichen, wenig sinnvoll erscheinen, mag der Hinweis darauf genügen, daß diese Steuerlast etwa 25% des geschätzten gesamten Sozialprodukts ausgemacht haben dürfte[54].

"Addiert man die hier aufgeführten Abgaben- und Steuerverpflichtungen, dann braucht sich niemand mehr über den massenhaften Verarmungs- und Verelendungsprozeß, das Entstehen eines lokalen Subproletariats und das Auftreten sogenannter Räuberbanden mehr zu wundern - Phänomene, die gerade zur Zeit Jesu neue Größenordnungen annehmen"[55]. Eigentlich hätte es dazu nicht kommen "dürfen", hätte man die eindeutigen sozialen Vorschriften der Tora[56] wenigstens so gehalten wie die bezüglich "rein und unrein"!

---

50) Herrenbrück, Zöllner (Anm. 48) 183.
51) Vgl. dazu Stenger, Kaiser (Anm. 38) 34-37.
52) Vgl. dazu (samt Forschungsergebnissen in den betreffenden Anm.) v.a. Stenger, Kaiser (Anm. 38) 129-133.
53) Stenger, Kaiser (Anm. 38) 130.
54) Vgl. Stenger, Kaiser (Anm. 38) 132f.
55) Füssel, Tage (Anm. 14) 36; vgl. Stenger, Kaiser (Anm. 38) 133: "Viele der kleineren Bauern verschuldeten sich, gerieten in Schuldhaft oder begingen Steuerflucht. Steuern, Schuldenlast, Mißernten, Landlosigkeit brachten viele Bauern zu Wegelagerertum und Räuberei ... Dabei wurde naturgemäß aus der Perspektive der Herrschenden zwischen Räuberei und Widerstand kein Unterschied gemacht. Wenn auch das Neue Testament und Josephus unterschiedslos von Widerständlern als >Räubern< sprechen, dokumentieren sie damit das Ineinander von sozialen und ideellen Bedingungen dieses antirömischen Widerstands."
56) Vgl. bei Füssel, Tage (Anm. 14) 36.

3. DIE POLITISCHEN VERHÄLTNISSE

3.1. Die römische Herrschaft

Die eigentliche Macht über Palästina lag seit 63 v.Chr. in den Händen der Römer, darüber kann auch die Legitimation der Herrschaft Herodes d.Gr. durch Augustus nicht hinwegtäuschen[57]. Nach seinem Tod 4 v.Chr.[58] wurde das Land zunächst unter seinen Söhnen Archelaos (Samarien, Judäa, Idumäa), Philippus (Ituräa, Batanäa, Gaulanitis, Trachonitis, Aulanitis) und Herodes Antipas (Galiläa, Peräa) aufgeteilt. Archelaos wurde wegen seiner grausamen Willkürherrschaft 6 n.Chr. von Augustus nach Vienne (bei Lyon) verbannt; sein Gebiet wurde von einem römischen Prokurator unter der Oberaufsicht des Legaten für die Provinz Syria verwaltet. Als Philippus im Jahre 34 nach friedlicher Herrschaft starb, wurde seine Tetrarchie zunächst der Provinz Syria eingegliedert. Herodes Antipas konnte sich mit diplomatischem Geschick bis zum Jahr 39 an der Macht halten[59]; allein die Machtsucht seiner Frau Herodias, die ihn dazu brachte, in Rom um den Königstitel anzusuchen, führte zu seiner Verbannung nach Lyon. Das ganze Land war dann unter Herodes Agrippa I. (41-44) noch einmal vereinigt; danach herrschten in Palästina römische Prokuratoren[60].

Der römische Prokurator, ein Beamter, herrschte über sein Gebiet nach eigenem Gutdünken, solange er es sich nicht mit Rom verdarb. Er setzte die Steuern fest, hob Hilfstruppen aus, fällte Todesurteile - d.h. er verstand unter "Landpflege" (so Luthers Übersetzung) mit offenem oder verstecktem Zynismus "die Ausraubung des Landes im Interesse Roms und zur Pflege seiner eigenen Macht"[61]. Der Prokurator residierte nicht in Jerusalem, sondern (aus klimatischen Gründen) in Caesarea am Meer; nur zu besonderen Anlässen, z.B. an hohen jüdischen Festtagen, zog er mit einer stärkeren Truppeneinheit in die Hauptstadt, um notfalls schnell eingreifen zu können. Daß Rom als juristischer Besitzer des Landes galt, zeigten die

57) Literaturhinweise zu Herodes d.Gr. z.B. bei Bösen, Galiläa (Anm. 17) 150 Anm.1; vgl. zum Ganzen noch Stenger, Kaiser (Anm. 38) 42-56.

58) Vgl. als Erstinformation bezüglich dieses Zeitabschnitts Stenger, Kaiser (Anm. 38) 56-126.

59) Vgl. zu ihm ausführlich Bösen, Galiläa (Anm. 17) 155-160.

60) Vgl. zu den römischen Prokuratoren Stenger, Kaiser (Anm. 38) 67-70 (mit antiken Texten zur Illustration!).

61) Füssel, Tage (Anm. 14) 37.

Römer z.B. überdeutlich damit, daß der Prokurator (als Vertreter des Kaisers) nicht nur die Vollmacht hatte, den Hohenpriester zu ernennen, sondern auch den hohenpriesterlichen Pontifikalornat in Verwahrung hatte und diesen nur an den hohen Feiertagen aushändigte - wobei nach jüdischer Anschauung der Ornat nicht nur den Amtscharakter vermittelte, sondern auch Sühnekraft besaß: "jeder der acht Teile, aus denen er bestand, sühnte ganz bestimmt Sünden"[62]. So galt der Ornat den Juden geradezu als Symbol ihrer Religion.

So wenig die Römer in der Regel das religiöse Eigenleben in den eroberten Gebieten behinderten, so grausam reagierten sie bei politischen Unruhen. Unter der Amtszeit des Pontius Pilatus (26-36 n.Chr.)[63] nahmen Willkürakte jeder Art überhand[64]. Als Gessius Florus im Jahre 66 n.Chr. ca. 100.000 Denare aus dem Tempelschatz raubte, führte dies zum Aufstand der gedemütigten Juden und weiter zum Jüdischen Krieg, der in der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels (70 n.Chr.) gipfelte.

3.2. Die interne Herrschaftsstruktur

"In den Dörfern sind die Verwandtschaftsbeziehungen nicht nur die Basis der Produktionsverhältnisse, sondern auch der politischen Autorität. Die Oberhäupter der Clans bzw. 'Häuser' bilden einen 'Ältestenrat' ..., der zur Regelung der Gemeindeangelegenheiten und zur Klärung von Rechtsstreitigkeiten im Bedarfsfalle zusammentritt, also kein ständiges Organ bildet"[65].

In der Stadt Jerusalem ist die Situation anders; hier spielt der "Ältestenrat" (Sanhedrin/Synedrium/"Hoher Rat") mit seinen 71 Mitgliedern bald eine Sonderrolle. An seiner Spitze steht der vom Prokurator ernannte Hohepriester, der außerdem ja noch der wichtigste "Kult-Funktionär" ist und Chef des Tempelapparats. Die "Ältesten", die zum Sanhedrin gehören, sind die Oberhäupter der vornehmen und reichen Priester- und

62) Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 168.
63) Vgl. zu Pilatus: A. Weiser, Πιλάτος, in: EWNT 3, Stuttgart 1983, 205-207 (Lit.!); speziell zur Frage, ob er den Titel "procurator" oder "praefectus" führte, vgl. A.F.J. Klijn, Pilatus, in: BHH 3, Göttingen 1966, 1472f (mit Abbildung der 1961 in Caesarea gefundenen Inschrift); M. Stubhann, Pilatus, in: Die Bibel A-Z. Das große Salzburger Bibellexikon, hg.v. M. Stubhann, Salzburg 1985, 549f.
64) Weitere Literatur zu Pilatus vgl. bei Bösen, Galiläa (Anm. 17) 155 Anm. 16.
65) Füssel, Tage (Anm. 14) 37f.

Laienadelsfamilien, die über große Güter und Kapital verfügen und deren Einfluß durch den Sitz im Rat noch vermehrt wird[66]. Eine weitere Gruppe im Sanhedrin waren die Schriftgelehrten der verschiedenen Gruppen, die im Laufe der Zeit immer mehr Einfluß gewannen[67]. "Der Sanhedrin bildet jedoch nicht nur als Ständerat die 'Regierung' von Jerusalem, die die Stadt verwaltet und die Zusammenarbeit mit den Römern organisiert, er ist gleichzeitig auch höchster Gerichtshof ... und oberste Regierungskammer für ganz Judäa"[68].

Der zentrale Staatsapparat aber, der die gesamte Gesellschaft prägt, ist der Tempel, bei dem, wie zu sehen war, auch die ökonomische Macht konzentriert war. Seine politische Macht wuchs durch eine sich ständig ausdehnende Tempelbürokratie. Nach den Schätzungen von J. Jeremias war diese zur Zeit Jesu auf ca. 18.000 Funktionäre ("Priester und Leviten") angewachsen; rechnet man deren Familien hinzu, so kommt man auf einen Bevölkerungsanteil (in und außerhalb von Jerusalem) von ca. 60.000 Personen, etwa 10% der Gesamtbevölkerung[69]. "Bedenkt man noch die Rolle des Tempels als Arbeitsgeber, dann wird klar, daß er allein schon wegen seines arbeitspolitischen Einflusses der entscheidende Machtfaktor der Hauptstadt und, nimmt man noch eine ökonomische Zentralstellung und religiöse Monopolstellung dazu, im ganzen Land war"[70].

3.3. Systeme der "Interpretation der Wirklichkeit"

Systeme der "Interpretation der Wirklichkeit", die mit gesellschaftlichem Handeln verknüpft sind, nennt man "Ideologie". Zwei ideologische Systeme beherrschen Palästina und bestimmen durchgreifend Verhalten und Sinngebung in der Gesellschaft: "Die Priester durch den Tempelkult und die Schriftgelehrten durch die Thoraauslegung und die literarische Produktion, die sich daran anschließt"[71]. Quer dazu steht der Messianismus als eine einheitsstiftende Größe[72].

---

66) Vgl. Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 166-264.
67) Siehe 4.1.6.
68) Füssel, Tage (Anm. 14) 38.
69) Vgl. Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 230-232.
70) Füssel, Tage (Anm. 14) 39.
71) Füssel, Tage (Anm. 14) 39.
72) Vgl. zum gesamten Themenbereich als ersten Kurzüberblick: Füssel, Tage (Anm. 14) 39-45.

4. DIE GESELLSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

4.1. Die gesellschaftlichen Gruppen

Der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Instanzen Ökonomie, Sozialgefüge, Politik und Ideologie findet sich am deutlichsten ausgeprägt in den unterschiedlichen Gruppen (die übliche Bezeichnung "Parteien" erweckt falsche Assoziationen).

4.1.1. Sadduzäer

Die Gruppe der Jerusalemer Priesteraristokratie und des Großbürgertums organisierte sich als "Sadduzäer"; der Name leitet sich vom Hohenpriester Zadok aus der Zeit Salomos her. Sie akzeptierten nur die schriftliche, nicht die mündliche Überlieferung des Gesetzes in der Tora. Mit dem wachsenden Einfluß der Pharisäer ging ihre Macht im Sanhedrin zurück. Als absteigende Klasse versuchten sie so, mit den Römern zu paktieren, und es gelang ihnen, daß aus ihren Kreisen die Hohenpriester ernannt wurden: Sie verfügten über ausreichende Kaufkraft für dieses Amt. Josephus hat sie wohl zutreffend beschrieben (Ant XIII 10,6): "Die Sadduzäer gewannen nur die Wohlhabenden, die große Menge gehörte nicht zu ihren Anhängern." Sie sträubten sich gegen alle theologischen Neuerungen wie z.B. die Vorstellung von der Auferstehung der Toten oder die Erwartung eines messianischen Reiches; in der Gesetzesauslegung, speziell beim Sabbatgebot, sind sie hart und unduldsam. Der Untergang Jerusalems besiegelte auch ihr Ende.

4.1.2. Pharisäer

Die Erklärung des Namens "peruschim" (= "die Abgesonderten") ist nicht sicher; vermutlich war es ein Spottname ("Separatisten"), der ihnen von Gegnern angehängt worden war. Sie selbst nannten sich "haberim" ("Genossen"). Ihre Anfänge reichen in die Zeit der Makkabäeraufstände zurück; gegen Ende des 1. Jh. v.Chr. dürften sie erstmals als organisierte Gruppe aufgetreten sein, als entschlossene Gegner der damaligen hasmonäischen Politik. Im Bürgerkrieg 93-88 v.Chr. wurden sie als Opposition blutig verfolgt; unter Königin Alexandra (76-67 v.Chr.) gewannen sie dann erstmals Einfluß und Sitzrecht im Sanhedrin.

Wie streng die pharisäischen Genossenschaften organisiert waren, ist umstritten. Die Mitglieder waren jedenfalls größerenteils Laien, vor allem

Handwerker, Bauern, Kaufleute und Landbewohner; einige Vertreter der niederen Priesterschaft dürften ihnen auch angehört haben. Sie wollten in ihrem Alltagsleben freiwillig die strengen atl. Reinheitsgesetze befolgen, die dort für Priester (!) vorgeschrieben sind. Von ihren Schriftgelehrten erhielten sie die richtige Gesetzesauslegung, die als Ausführungsbestimmungen zur Tora der Anpassung und Aktualisierung dienten; sie wurden als "mündliche Tora" ebenfalls auf Mose zurückgeführt (Ab 1,1). Diese Hochschätzung der mündlichen Tradition ist ein charakteristisches Kennzeichen der Pharisäer. Weiter sind zu nennen: Eine national gefärbte Messiaserwartung und eine Erwartung der Auferstehung von den Toten und des Jüngsten Gerichts, in dem man bestehen kann, wenn man immer das Gesetz erfüllt und gute Werke getan hat. Diese Auffassungen waren auch dazu angetan, ihr aktives Klassenbewußtsein zu stärken.

"Auf religiös-institutioneller Ebene drückt sich diese Ablösung der Führungsrolle der Aristokratie daher auch in einer Aufwertung der Synagoge gegenüber dem Tempel und der Schriftlesung gegenüber den Opfern aus ... Die römische Herrschaft wird von den Pharisäern als Strafe für die Sünden Israels interpretiert, damit aber auch als Anlaß zur Läuterung und Bekehrung des Volkes genommen. Sie lehnen zwar einen bewaffneten Kampf gegen die Römer ab, stehen aber auch jeder Kooperation mit ernsthaften Vorbehalten gegenüber, bilden also so etwas wie eine 'Volkspartei des passiven Widerstandes'"[73].

Jesus stand in vielen Elementen seiner Verkündigung den Pharisäern nahe; der Konflikt zwischen beiden, wie ihn die Evangelien schildern, ist im Nachhinein durch die Überlieferung vergrößert und schematisiert worden.

4.1.3. Herodianer

Neben den beiden großen Gruppen der Sadduzäer und Pharisäer existierte noch eine Splittergruppe aus den Beamten und Anhängern der Herodes-Dynastie. Politisch-kulturell waren sie einerseits prohellenistisch und prorömisch eingestellt, andererseits suchten sie Unterstützung bei den Pharisäern, weil diese einen großen Einfluß beim Volk hatten, das sie wiederum verachtete - ein Urteil, das Jesus wohl teilte (vgl. Lk 13,31-33).

---

73) Füssel, Tage (Anm. 14) 45; weitere Lit. zu Pharisäer: W. Beilner, Der Ursprung des Pharisäismus, BZ 3 (1959) 235-251; G. Baumbach, Φαρισαίος, in: EWNT 3, Stuttgart 1983, 992-997 (Lit.!).

4.1.4. Essener

Eine zur Zeit Jesu bedeutsame Gruppe, die das NT allerdings nicht erwähnt, waren die Essener[74]. Sie gingen in ihrem rigorosen Legalismus und ihrer Reinheitsideologie viel weiter als die Pharisäer und unterschieden sich von diesen vor allem auch durch ihren Bruch mit dem Tempel (der ihnen als "verunreinigt" galt) und dem offiziellen Judentum, was sie topographisch durch ihren Rückzug in klosterähnliche Gemeinschaften (Qumran, Damaskus, in Jerusalem beim sog. "Essenertor") zum Ausdruck brachten. Sie lebten nach strengen Regeln in Gütergemeinschaft, straff organisiert und vielfältigen Ritualen unterworfen. Die theologischen und speziell eschatologischen Vorstellungen sind stark von einem Dualismus geprägt; für das Ende der Zeiten erwarteten sie zwei Messiasgestalten, einen priesterlichen und einen politischen, in deren Rangordnung sich die hierarchische Ordnung der Gemeinde spiegelt. Dem Wüten des Jüdischen Krieges fielen auch die Essener zum Opfer. Josephus hebt ihren Einsatz und ihre Todesverachtung rühmend hervor (vgl. Bell II 8,10).

4.1.5. Zeloten

Seit der Eroberung Palästinas durch die Römer (63 v.Chr.) bis zur Eroberung Masadas (74 n.Chr.) am Ende des Jüdischen Krieges kam es immer wieder zu Protestaktionen und bewaffneten Aufständen durch nationalistische Widerstandskämpfer, die man "Zeloten" (= "Eiferer") nennt[75]. Sie stimmten, so schreibt Josephus (Ant XVIII 1,6), theoretisch-theologisch weitgehend mit den Pharisäern überein, waren aber in der Praxis nicht bereit, die römische Herrschaft anzuerkennen. Allein Jahwe ist Herr über Israel - dieses Glaubensbekenntnis hatte für sie politische Konsequenzen (z.B. Steuerboykott). Zwar waren sie einer direkten militärischen Konfrontation mit den Römern nicht gewachsen, aber aufgrund ihrer Guerillataktik konnten sie diesen doch immer wieder empfindliche Niederlagen zufügen. Daher bekamen sie auch, wenn man ihrer habhaft wurde, die ganze Härte

74) Vgl. als Erstinformation: H. Conzelmann/A. Lindemann, Arbeitsbuch zum Neuen Testament (UTB 52), Tübingen [10]1991, 188-191; weiter T.S. Beall, Josephus' Description of the Essenes illustrated by the Dead Sea Scrolls (MSSNTS 58), Cambridge 1988.

75) Vgl. den Überblick mit weiterführender Lit. bei Bösen, Galiläa (Anm. 17) 160-165.

der römischen Unterdrückung zu spüren: Sie wurden als Aufrührer und Banditen gekreuzigt. Vor allem ihre sozialrevolutionären Versprechungen aber, in denen die Hoffnung auf Umsturz der bestehenden (v.a. ökonomischen) Verhältnisse mitschwingt, mobilisierten die Masse der Bevölkerung Das Verbrennen des Archivs in Jerusalem, "um die Schuldurkunden zu vernichten und die Eintreibung der Ausstände unmöglich zu machen" (Jos Bell II 17,6), ist ein Beispiel für eine derartige Aktion. Nicht umsonst waren sie die treibende Kraft im Jüdischen Krieg, den sie, in erster Reihe kämpfend, nicht überlebten.

4.1.6. Schriftgelehrte

Im Unterschied zu den bislang genannten Gruppen sind die Schriftgelehrten ein Stand, der sich wohl in der Auseinandersetzung mit dem Hellenismus herausgebildet hat. Sie kommen bei allen maßgeblichen Gruppen vor. "Da ihre Funktion und ihr Ansehen nicht auf Herkunft, sondern auf Wissen beruhte, bedeutete die Aufnahme in den Stand des Schriftgelehrten häufig das Durchbrechen der engen Klassenschranken. Neben den Priestern und Vertretern reicher Familien finden sich im Stand der Schriftgelehrten daher auch Vertreter des Handwerks, der Kaufleute und niederer Schichten"[76].

4.2. Der Tempel

Die Herrschafts- und Machtstrukturen jeder Gesellschaft sind in der Ökonomie verwurzelt und differenzieren sich in verschiedenen politischen Gruppierungen und Fraktionen aus; ihre stärkste Zusammenfassung erhalten sie jedoch im Staatsapparat[77]. Der zentrale Staatsapparat in Palästina zur Zeit Jesu ist der Tempel. Wir sahen oben seine ökonomische Wichtigkeit (2.2.) und seine zentrale Rolle als politische Macht und größte bürokratische Instanz (3.2.); zu seinen traditionellen Eigenschaften gehört, daß er im Zentrum des religiösen Lebens steht und darauf im Judentum das Monopol hat[78]. "Entscheidend ist jedoch, daß alle drei gesellschaftlichen Instanzen in ihm verknüpft sind, und zwar so, daß die herrschenden Klassen

76) Füssel, Tage (Anm. 14) 46f; vgl. auch Jeremias, Jerusalem (Anm. 18) 265-278.
77) Vgl. zum folgenden Füssel, Tage (Anm. 14) 47f.
78) Vgl. dazu J. Maier, Tempel und Tempelkult, in: J. Maier/J. Schreiner (Hg.), Literatur und Religion des Frühjudentums, 1973, 371-390.

in ihm ihre Bühne haben, wo sie ihre Macht ausüben und zur Schau stellen können"[79].

5. ZUSAMMENFASSUNG: "ABHÄNGIGKEIT IN POTENZ"

Dieser Beitrag sollte Palästina im 1.Jh. n.Chr., "die erzählte Welt der Evangelien", anhand der Kategorien Ökonomie und soziale, politische und gesellschaftliche Verhältnisse kurz beschreiben. Sozial-ökonomisch ist Palästina geprägt durch den Gegensatz zwischen landlosen bzw. kleinen Landbesitzern, die in den Dörfern wohnen, und den Großgrundbesitzern, die in der Stadt wohnen. Dazu kommt noch die aufgrund des Abgabensystems finanziell führende Funktion des Tempels. Politisch spielen folgende Gruppen eine Rolle: Die Dorfältesten, der Sanhedrin in Jerusalem und die Funktionäre des durch Rom eingesetzten Staatsapparats. Die Gegensätze zwischen Stadt und Land sowie die zwischen den rivalisierenden Gruppen werden ihrerseits überlagert von dem Gegensatz zwischen römischer Besatzungsmacht und dem jüdischen Volk. Die ideologische Ebene (siehe 3.3.) wird einerseits durch die Schriftgelehrten der Pharisäer, Sadduzäer, Essener und Zeloten und andererseits durch die Priester und Kultdiener bestimmt. "Und über allem der Anspruch des Kaisers - überdeutlich verkörpert durch das anwesende Militär und sein Bild auf der Steuermünze, das die Untertanen gebieterisch anblickt"[80].

79) Füssel, Tage (Anm. 14) 47.
80) Füssel, Tage (Anm. 14) 49.